

Alles auf eine Karte: Sicherheit für Gesundheitsdaten?

Fachgespräch am 10.02.2012

Dipl.-Volkswirt Norbert Butz
Leiter Dezernat Telematik
Bundesärztekammer
Herbert-Lewin-Platz 1
10623 Berlin
norbert.butz@baek.de

Kaum ein gesundheitspolitisches Thema erhitzt die Gemüter seit Jahren so sehr wie die geplante Einführung der elektronischen Gesundheitskarte (eGK). Den zweifellos vorhandenen Chancen und Potenzialen der eGK und der Anwendungen der Telematikinfrastruktur stehen Ängste und Sorgen in der Bevölkerung vor Datenmissbrauch gegenüber. Kontrovers diskutiert wird das Projekt auch und insbesondere innerhalb der Ärzteschaft. Die Mehrheit der Ärzte begrüßt die Möglichkeiten der neuen Technik; viele äußern aber auch Bedenken wegen des Datenschutzes.

Wer den Ärzten wegen ihrer teilweise skeptischen Haltung zu dem Projekt Technikfeindlichkeit unterstellt, liegt falsch. Selbstverständlich nutzen Ärzte für ihre tägliche Arbeit Hightech-Medizingeräte und Systeme der Informationstechnologie. Sie müssen ständig am Ball bleiben und lassen sich kontinuierlich für den Umgang mit moderner Medizintechnik schulen. Kaum eine medizinische Einrichtung verzichtet heute noch auf ein Praxis- oder Krankenhausinformationssystem. Nahezu jede Praxis hat mehrere Rechner und liest die Versichertenstammdaten von der Versicherungskarte in das Praxissystem ein.

Das zeigt, Ärztinnen und Ärzte haben keine Angst vor Informationstechnik, sie pochen aber im Sinne ihrer Patientinnen und Patienten darauf, dass diese Technik sicher ist und das Patienten-Arzt-Verhältnis in keiner Weise beeinträchtigt.

Im Frühjahr 2010 hat das Institut für Demoskopie Allensbach auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Ärztetages eine repräsentative Umfrage – den eHealth-Report der deutschen Ärzteschaft – durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- die große Mehrheit der Ärzte geht davon aus, dass sowohl die **Telematik** als auch die **Telemedizin** im Gesundheitswesen generell an Bedeutung gewinnen werden,
- bezogen auf den eigenen Arbeitsbereich gehen 90 % der Krankenhausärzte und 60 % der niedergelassenen Ärzte davon aus, dass die Bedeutung der **Telematik** steigen wird,
- 80 % der Krankenhausärzte und knapp die Hälfte der niedergelassenen Ärzten sehen eine stärkere Bedeutung der **Telemedizin** für ihren Arbeitsbereich,

- Anwendungen mit dem größten Nutzen aus Sicht der Ärzte sind (Mehrfachnennungen möglich):
 - Notfalldatenmanagement 76 %
 - eArztbrief 67 %
 - Arzneimitteltherapiesicherheitsprüfung 66 %
 - elektronische Patientenakte 50 %

Ärzte sehen die Notwendigkeit, dass behandlungsrelevante Daten des Patienten dem mitbehandelnden Kollegen schneller und sicherer zu Verfügung gestellt werden müssen. Folglich geben die befragten Ärzte an, dass die Speicherung der Notfalldaten, die elektronische Übermittlung von Arztbriefen und die elektronische Arzneimitteltherapiesicherheitsprüfung für sie den höchsten Nutzen haben – also genau die Anwendungen, die mit dazu beitragen, durch bessere Information die Versorgungsqualität und die Patientensicherheit zu erhöhen.

Die Ergebnisse weisen große Unterschiede zwischen Krankenhausärzten und niedergelassenen Ärzten auf. So ist bspw. die Zustimmung zu einer elektronischen Patientenakte bei Krankenhausärzten doppelt so hoch wie bei niedergelassenen Ärzten (76 % zu 36 %). Wichtige Erkenntnis des eHealth-Reports ist es, dass die grundsätzliche Einstellung gegenüber Telemedizin und Telematik weniger eine Generationenfrage ist, sondern eher eine Frage ist, wo die ärztliche Tätigkeit ausgeübt wird. Ob also Behandlungen auf Grundlage eines häufig seit Jahren oder Jahrzehnten bestehenden Patienten-Arzt-Verhältnisses stattfinden oder ob meist „unbekannte“ Patienten betreut werden.

Gemeinsame Kernbefürchtung aller befragten Ärztinnen und Ärzte ist die Gefährdung der Sicherheit der Patientendaten sowie eine Erhöhung des Verwaltungsaufwandes.

Um Anwendungen der Telematik und der Telemedizin erfolgreich in Deutschland zu implementieren, brauchen wir ein positives Innovationsklima bzw. Rahmenbedingungen. Aus Sicht der Ärzteschaft sind Bestandteile eines solchen Innovationsklimas:

- dauerhafter Schutz der Vertraulichkeit der Arzt-Patient-Beziehung und damit der sensiblen Patientendaten,
- treibende Kraft telemedizinischer und telematischer Anwendungen muss die medizinische Sinnhaftigkeit sein,
- die Aufwände für Innovationen müssen im Einklang mit dem medizinischen Nutzen stehen.